

## 07 „Erste Etappe abgeschlossen“ Die Zusammensetzung der Gründungsgremien

„Die Hauptsache (bei Universitätsgründungen) beruht auf der Wahl der in Thätigkeit zu setzenden Männer“ hatte Wilhelm von Humboldt in seiner Denkschrift anlässlich der Berliner Universitätsgründung 1809/10 betont. Helmut Schelsky teilte diese Ansicht und setzte die Auswahl des Gründungspersonals der ostwestfälischen Universität, eines „personalen Kern von Gelehrten“, der der neuen Hochschule selbst angehören und sie tragen, an den Anfang der inneren Ausgestaltung der Hochschule. Mitglieder von Gründungsgremien, so Schelsky bereits 1961, die ihre eigene geistige und persönliche Existenz voll mit einer Neugründung verbunden hätten, würden energischer und arbeitsamer auf den Aufbau einer Hochschule, auf die Fertigstellung der notwendigen Pläne, auf das Fällen notwendiger Entscheidungen drängen. Die traditionellen, nach Proporzgedanken besetzten, großen und damit kaum arbeitsfähigen Gründungsausschüsse lehnte er ab, weil mit ihnen nur Reparaturen und keine wirklichen Reformen möglich seien. Eine vom Ministerium im Januar 1965 vorgelegte Liste fand konsequenterweise nicht seine Zustimmung. „Schelskys Gründungsausschuss“ sollte aus wenigen erfahrenen und anerkannten, in erster Linie aber aus vielversprechenden, jungen Gelehrten bestehen, die bereit waren in die zu gründende Hochschule einzutreten. Dies sollte aufgrund einer attraktiven Konzeption und sehr günstiger Arbeitsbedingungen erfolgen. Ende Juni 1965 machte Schelsky dem Minister einen Personalvorschlag, der bereits viele spätere Mitglieder der Bielefelder Gründungsgremien angehörten. Die Bedeutung dieser Liste geht aus einer Notiz Schelskys hervor: „Schicke Montag Abend Liste mit Personalvorschlag an Min. Mikat ab. I. Etappe abgeschlossen.“ Aus politischen und haushaltsrechtlichen Erwägungen konstituierte sich am 11. November 1965 in Düsseldorf ein elfköpfiger Gründungsausschuss unter Vorsitz von Kultusminister Mikat und einen Tag später ein 17köpfiger Wissenschaftlicher Beirat unter Vorsitz Schelskys. Unter wissenschaftlichem Aspekt waren Gründungsausschuss und Wissenschaftlicher Beirat nach Schelsky als homogene Gruppe zu sehen, sollten doch beide Gremien die wissenschaftlichen Reformüberlegungen für die neue Universität durchführen. ■



### Man nehme:

*„Man nehme paritätisch einen Katholiken und einen Protestanten, einen Herrn, der der CDU nahesteht, und einen, der zur SPD gehört. Man vergesse auch den Gewerkschaftskontakt nicht, und man bemühe sich überhaupt, möglichst viele Richtungen zu Wort kommen zu lassen! Damit wäre dann bereits gewährleistet, daß kein sinnvoller Plan herauskommen kann.“*

Dr. Kurt Zierold, Generalsekretär der Deutschen Forschungsgemeinschaft, äußerte sich am 18. Oktober 1961 in einem Brief an Prof. Dr. Helmut Schelsky über die Unwirksamkeit traditioneller Gründungsausschüsse und stimmte Schelskys Ansicht über die Notwendigkeit einer neuen Art von Gründungsausschuss für eine Reformuniversität zu.

Quelle: Universitätsarchiv Bielefeld, NL Schelsky 6,1.

**Unten:** Intensive Beratungen des Gründungsausschusses der Universität Bielefeld am 12. Oktober 1968 in der Bielefelder Lampe Bank: Von links: Regierungsrat Dr. Gerhard Stroh, der Vorsitzende Prof. Dr. Ernst-Joachim Mestmäcker, der Assistentenvertreter Dr. Ludwig Huber, Prof. Dr. Harald Weinrich, Prof. Dr. Friedrich Hirzebruch (halb verdeckt), Prof. Dr. Reinhart Koselleck und Universitätskanzler Dr. Eberhard Firnhaber.

Foto: G. Rudolf/Universitätsarchiv Bielefeld.



Neue wissenschaftliche Hochschulen müssen von Anfang an in ihrem geistigen und personalen Gehalt aus der Autonomie der Wissenschaft erwachsen. Ihren Reformwert werden sie nur gewinnen, wenn sie aus einer geistigen Konzeption von der Einheit der Wissenschaften und deren Institutionalisierung als Hochschule geboren werden, die gegenüber der vorhandenen Hochschulpraxis leistungsfähiger und zugleich normativ überlegener ist. Eine solche wirklich inhaltlich reformierende Konzeption einer neuen Hochschule kann ihr nicht von außen auferlegt werden, weder von den gut gemeinten Planungen der Hochschulverwaltungen oder der Kultusministerien noch von irgendwelchen Kommissionen, deren Mitglieder nicht ihre eigene geistige und personale Existenz in die Gründung einer neuen Hochschule einzubringen bereit sind. Wenn neue Ideen der wissenschaftlichen Forschung und Lehre in den neuen Hochschulen verkörpert werden sollen, so müssen sie ab ovo ausgehen von den Gelehrten, die diese Neugründungen durch ihre geistige Tätigkeit tragen und verwirklichen sollen. Nicht die institutionelle Gründung, wohl aber die spezifischen geistigen Gehalte und ihre Organisation in den neuen Hochschulen sollten von vornherein ein Akt der Selbstbestimmung der Gelehrten sein, deren spätere korporative Selbstverwaltung ja nur dazu dienen soll, diese ursprünglich geistige Selbstbestimmung der Wissenschaft zu erhalten.

„Es wird also nötig sein, zunächst einige hervorragende Gelehrte zu berufen, die mit der Konzeption der neuen Universität übereinstimmen...“ Wohl wird der Fehler vermieden, benachbarten Universitäten die Personalauswahl für die neue Universität zu übertragen, weil, wie Rothe mit Recht sieht, eine wirklich „neue“ Universität so nicht entstehen kann, aber das „Neue“ wird auf dem Verwaltungswege verordnet, und man sucht sich wissenschaftliche Exekutivbeamte dazu. Daß eine Universität mit diesem Erneuerungsanspruch als geistige Personengemeinschaft gegründet werden und ihre Konzeption von der geistigen Lebendigkeit der Glieder, die sie tragen sollen, ausgehen muß, wird nicht gesehen, obwohl Humboldts Geist und Wort, daß „die Hauptsache (bei Universitätsgründungen) auf der Wahl der in Tätigkeit zu setzenden Männer beruht“, vielfach zitiert wird.

Der Hebel für alle Hochschulreform sowohl der alten wie der neuen Universität liegt einzig darin, diese geistige Kooperation der Gelehrten auf einem Niveau neu zu stiften, das der in Einzelwissenschaften zerfallenden Universität wiederum das Bewußtsein ihrer geistigen Einheit vermittelt. Das erreicht man nicht durch neue Organisationsformen der Ausbildung und Institute der Forschung, die diesem Anliegen gegenüber sekundär sind, sondern durch Maßnahmen, die auf die Bildung von geistig derart zusammenarbeitenden Gelehrtengruppen zielen. Dies wäre durchaus innerhalb der alten Universitäten möglich, indem man die dazu bereiten Gelehrten vom Professor bis zum Assistenten zu diesem Zweck von der Last der Ausbildungslehre und der spezialisierten Forschung auf eine produktive Zeitspanne befreite und sich selbst die Probleme und die Formen einer neuen wissenschaftlichen Kooperation stellen und finden ließe. Ganz sicher aber gehört eine solche Veranstaltung an die Wurzeln von Hochschulneugründungen, die einen geistigen Reformanspruch stellen. Erst wenn eine Gruppe von Gelehrten in einer geistigen Zusammenarbeit, die ihre Fachgrenzen gegeneinander aufschließt, eine geistige Begegnung von Ingenieurwissenschaften und Universitätswissenschaften realisiert hat, gibt es überhaupt die Chance, von dort her einen neuen Hochschultyp zu stiften. Die Möglichkeit, daß sich diese „Begegnung“ nicht lohnt oder als unproduktiv erweist, sollte nicht vorher durch eine Regierungserklärung über einen neuen Hochschultyp ausgeschlossen werden. Allgemeiner gesagt: An den Anfang neuer Hochschulgründungen gehört die Bildung eines personalen Kerns von Gelehrten, der in entlasteten Formen geistiger Kooperation und Gemeinschaft sich ein einheitliches Wissenschaftsbewußtsein erarbeitet und von dort her autonom den besonderen Inhalt und die daraus fließende Organisation der Hochschule bestimmt, die er tragen und durchsetzen soll.

Denn — um mit einer kritischen Bemerkung abzuschließen — bisher ist die geistige Situation unserer Hochschulreform auch dadurch gekennzeichnet, daß die Programmisten der Hochschulreform einer Generation angehören, die nicht mehr fähig und willens ist, ihre eigene geistige und persönliche Existenz in die Neugründungen von Hochschulen einzubringen, sondern die Ausführung ihrer Gedanken von anderen erwartet.

Auszüge, die Personalauswahl bei Universitätsgründungen betreffend, aus Helmut Schelskys „Wie gründet man Universitäten?“, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 14. Oktober 1961.

Quelle: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 14.10.1961.

34. 19.6. Gespräch mit Krelle, Bad Godesberg. Vorschlag: Soll das Ökonomische Institut aufbauen. Sagt gleich, daß dann Albach, Beckmann von Bonn, evtl. v. Weizsäcker, bestimmt Stützl, nach Wunsch auch Niehans u. Bombach aus der Schweiz dabei sein sollten. Steht allgemein positiv.
35. Westmäcker über Gespräch mit Flume: dachte mehr an Beratungsausschuß, kritisch gegen v. Medem, gegen Krelle, Albach.
36. 24. 6. Sitzung Standortausschuß in Düsseldorf. Ausscheiden von Soest, Elverdissen und praktisch auch von Paderborn aus der Wahl. Primär werden deutlich Bielefeld 2 (evtl. 1) u. Herford. Fütterer, Vertreter des Finanzministeriums, ist für Einpassung in große Stadt (Abwälzung der Folgekosten). Landesplanung geht im Wesentlichen von Verkehr und "Entwicklungsregion" aus. Gutachten Geißler mit Medem und Geißler in Auftrag gegeben.
37. 24.6. Gespräch mit OB Bielefeld und OStadtdirektor über Vorschläge Bi. Halten Vorschlag 1 und 2 für ernst, 3 mehr aus kommunalpol. Gründen. Natürlich kein Interesse an Elverdissen. Über Eingemeindung des Areals Großdornberg recht positiv.
38. 29.6. Gespräch mit Jauß, Gießen: Weitgehende Übereinstimmung. Pöhlt sich doch an Konstanz gebunden. Absprache Teilnahme Center.
39. Einweihung Bochum: Gespräch mit Lübke, daß plumenberg mitmachen soll. (wird am 5.7. von Lübke zugesagt). Unterrichtung von Sieverts, WRK.
40. 4./5. Besuch von Maihofer, Jahr, Stützl (Saarbrücken). Toller Auftrieb. Auch die beiden letzten sagen zu.
41. Schicke Montag Abend Liste mit Personalvorschlag (Dok. IX) an Min. Mikat ab. I. Etappe abgeschlossen.
42. 9./10. VII. : Besuch bei RegPräs. Graumann, Detmold; Besichtigung der 3 Standortangaben Detmold A (-), B (✓) C (✓); Sarnes mit Reichow (evtl.), Elverdissen (-), Herford A (-), B (-), Bielefeld (Heenen: nein), (Nord (nein), Dornberg (Ja).  
10. VII abends Einladung eines vorbereitenden Arbeitsausschusses für eine Gesellschaft der Freunde u. Förderer bei Oetker, Bielefeld. Beschluß eines Aufrufes.
43. 14./15. Juli Kleine Arbeitstagung mit Krauch-Gruppe. Möglichkeiten der Zentralisierung der Bibliothek u. Rechenzentrum für mehrere Universitäten.
44. Do. 22. VII Gespräch mit Mikat. Vgl. Vermerk wo, 23.7.
45. Fr. 23.7. Abends Sitzung mit Assistentenzirkel. Diskussion über Rolle der Assistenten in einer neuen Universität.
46. Mittw. 28.7. II. Sitzung Standortausschuß Düsseldorf. Vgl. Protokoll.
47. Fr. 30.7. Inoffizielle Sitzung einer münsteraner Gruppe der "Gründer": Diskussion des weiteren Vorgehens.
48. 5.8. Besuch bei Drake, Detmold, u. Besichtigung des neuen Detmolder Standortes. Vermerk.
49. Besuch Prof. Taubes Berlin/Columbia Sa. 7. Aug.
50. 31.8- 1.9. Bereisung der Standorte durch Standortausschuß. Alle positiv für Bielefeld-Dornberg; positivere Vorschläge für Detmold (Einbeziehung des Museumsdorfgrundstückes); trotz mancher emotioneller Neigung zu Paderborn kaum ernsthafte Konkurrenz.
51. 1.9. Besprechung mit Wendorf, Bertelsmann-Verlag; evtl. Herausgabe der Schriften der neuen Universität im Bertelsm. Verl.
52. 9.9. <sup>Münster</sup> ~~Düsseldorf~~. Besprechung mit Min. Mikat über Zusammensetzung Gründungsgremien
- 48.b) 23.8. Besprechung mit Prof. Armin Kaufmann u. Frau über seine Teilnahme im Gründungsgremium

Auszug aus der Terminliste, die Schelsky zur Dokumentation seiner Aufbau- und Planungsarbeit für die Universität angelegt hat. Unter „41.“ der Hinweis, dass mit dem Personalvorschlag an Mikat die erste Etappe der Planung abgeschlossen sei.

Wie wichtig die Personalauswahl für Schelsky bei der Gründung der Universität Bielefeld war, zeigt, dass er innerhalb eines Jahres 71 Gesprächstermine mit Vertretern von Wissenschafts- und Hochschulorganisationen, Universitäten, Ministerien, in erster Linie aber mit potentiellen Kandidaten für die Gründungsgremien und Einrichtungen der zu planenden Hochschule führte. Auch ein Großteil der von ihm in der Zeit von der Erteilung des Planungsauftrags im Februar/März 1965 bis zur Konstituierung der Gründungsgremien im November 1965 verfassten „Dokumente“ sind dem Thema Personalauswahl und Angebotsbedingungen für das Gründungspersonal zuzuordnen.

## Gründungsghrem

### Paul Mikat (Vorsitzender)

Paul Mikat wurde am 10. 12. 1924 in Scherfede/Kreis Warburg geboren. Nach dem Kriegsdienst von 1942 bis 1945 studierte er bis 1949 katholische Theologie, Germanistik, Geschichte und Kunstgeschichte an der Universität Bonn mit dem Abschluß beider theologischer Examen. Von 1950 bis 1953 studierte er Rechtswissenschaft an der Universität Bonn, promovierte 1954 zum Dr. jur. und habilitierte sich 1956 für Rechtsgeschichte und Kirchenrecht. 1957 wurde er als o. ö. Professor an die Universität Würzburg berufen und ist seit 1965 Professor für Deutsche Rechtsgeschichte, Bürgerliches Recht und Kirchliches Recht an der Ruhruniversität Bochum. Seit Juli 1962 ist er Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen. Von 1963 bis 1964 war er Präsident und von 1964 bis 1965 Vizepräsident der Ständigen Konferenz der Kultusminister; von 1963 bis 1964 war er Vorsitzender des Kulturpolitischen Ausschusses des Bundesrates. Er ist ferner Mitglied des Präsidiums der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen.



### Helmut Schelsky, Münster

Helmut Schelsky wurde 1912 geboren. Er studierte Philosophie, Soziologie, Geschichte, Germanistik und Pädagogik und habilitierte sich 1939 für Philosophie und Soziologie. 1943 wurde er außerordentlicher Professor an der Universität Straßburg. Von 1945 bis 1948 war er Leiter des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes und widmete sich publizistischer Tätigkeit. 1949 wurde er o. Professor an der Akademie für Gemeinwirtschaft in Hamburg; 1953 erhielt er eine Professur für Soziologie an der Universität Hamburg, seit 1960 ist er Professor an der Universität Münster und Direktor der Sozialforschungsstelle an der Universität Münster in Dortmund. 1961 wurde er Ehrenmitglied der Lateinamerikanischen Gesellschaft für Soziologie.



### Eberhard Freiherr von Medem, Bonn

Eberhard Freiherr von Medem wurde am 29. 12. 1913 geboren. Er studierte Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität Berlin und legte das erste und zweite juristische Staatsexamen ab. Nach Kriegseinsatz und Gefangenschaft bis 1949 wurde er von 1950 bis 1954 Referent der Deutschen Forschungsgemeinschaft, anschließend bis 1962 Hochschulreferent; ab 1960 zugleich kommissarischer Leiter der Hochschulabteilung im Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen. Seit 1962 ist er Kanzler der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Er ist Mitglied der Kommission für Prüfungs- und Studienordnungen der Kultusministerkonferenz und Westdeutschen Rektorenkonferenz.



### **Werner Conze, Heidelberg (Geschichtswissenschaft)**

Werner Conze, geboren am 31. 12. 1910 in Neuhaus/Elbe, studierte von 1928 bis 1934 an den Universitäten Marburg, Leipzig und Königsberg. Dort promovierte er und habilitierte sich mit siedlungsgeschichtlich-agrarsoziologischen Arbeiten. Nach Ableistung des Wehrdienstes von 1939 bis 1945 nahm er seine Tätigkeit 1946 an der Universität Göttingen wieder auf. 1951 erhielt er eine a. o. Professur in Münster und wurde 1957 Ordinarius für Neuere Geschichte in Heidelberg, wo er seitdem Direktor des Historischen Seminars und des Instituts für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte ist, das er 1957 gründete. Er ist Mitglied in der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und Vorsitzender des „Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte“, in dessen Auftrag er die Reihe „Industrielle Welt“ herausgibt.



### **Friedrich Hirzebruch, Bonn (Mathematik)**

Friedrich Hirzebruch wurde am 17. 10. 1927 in Hamm/Westfalen geboren. Von 1945 bis 1950 studierte er Naturwissenschaften und promovierte 1950 an der Universität Münster zum Dr. rer. nat. Anschließend war er bis 1952 wissenschaftlicher Assistent an der Universität Erlangen, von 1952 bis 1954 Mitglied des Institute for Advanced Study in Princeton (USA); 1955 habilitierte er sich an der Universität Münster. Von 1955 bis 1956 war er Assistant Professor an der Princeton-University. Seit 1956 ist er o. Professor für Mathematik an der Universität Bonn. Von 1961 bis 1962 war er Vorsitzender der Deutschen Mathematikervereinigung. Ferner ist er Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina.



### **Wilhelm Krelle, Bonn (Wirtschaftswissenschaft)**

Wilhelm Krelle wurde am 24. 12. 1916 in Magdeburg geboren. Während des Wehrdienstes und nachher von 1945 bis 1947 studierte er Volkswirtschaft, Mathematik und Physik an den Universitäten Tübingen und Freiburg mit dem Abschluß als Dipl.-Volkswirt, Diplom-Physiker und der Promotion zum Dr. rer. pol. Von 1948 bis 1951 war er wissenschaftlicher Assistent an der Universität Heidelberg, wo er sich 1951 habilitierte. Von 1953 bis 1954 war er Rockefeller-Fellow in den USA. Von 1956 bis 1958 war er a. o. Professor in St. Gallen/Schweiz. Seit 1958 ist er o. Professor für wirtschaftliche Staatswissenschaften an der Universität Bonn.



### **Hermann Lübbe, Bochum (Philosophie)**

Hermann Lübbe wurde am 31. 12. 1926 in Aurich geboren. Von 1947 bis 1951 studierte er geistes- und sozialwissenschaftliche Disziplinen an den Universitäten Göttingen, Münster und Freiburg. 1951 promovierte er an der Universität Freiburg zum Dr. phil. Von 1952 bis 1955 war er mit Forschungstätigkeiten an den Universitäten Frankfurt, Erlangen und Köln befaßt. 1956 habilitierte er sich an der Universität Erlangen für Philosophie. Von 1957 bis 1958 war er Privatdozent an der Universität Hamburg, von 1959 bis 1963 Dozent an der Universität Münster. Seit 1963 ist er o. Professor für Philosophie an der Ruhr-Universität Bochum.



**Ernst Joachim Mestmäcker, Münster (Jurisprudenz)**

Ernst Joachim Mestmäcker wurde am 25. 9. 1926 in Hameln geboren. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften promovierte er 1953 an der Universität Frankfurt zum Dr. jur., wo er sich 1958 für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht habilitierte. Von 1959 bis 1963 war er Lehrstuhlinhaber für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken; seitdem ist er o. Professor für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht an der Universität Münster. Gleichzeitig ist er Direktor des Institutes für ausländisches und internationales Handels- und Wirtschaftsrecht an der Universität Münster, ferner seit 1964 Visiting Professor an der Law School der University of Michigan, Ann Arbor.

**Johannes Baptist Metz, Münster (Katholische Theologie)**

Johann Baptist Metz wurde am 5. 8. 1928 in Welluk (Opf.) geboren. Er studierte in Innsbruck und München. 1954 erhielt er die Priesterweihe. 1952 promovierte er an der Universität Innsbruck zum Dr. phil. und 1961 ebenfalls in Innsbruck zum Dr. theol. Seit 1963 ist er o. Professor für Fundamentaltheologie an der Universität Münster.

**Horst Rollnik, Bonn (Physik)**

Horst Rollnik wurde am 15. 4. 1931 in Berlin geboren. Von 1949 bis 1953 studierte er Physik und Mathematik in Berlin, wo er 1953 sein Dipl.-Examen ablegte. 1956 promovierte er an der Freien Universität Berlin, wo er anschließend bis 1958 als wissenschaftlicher Assistent tätig war. Von 1958 bis 1960 war er Assistent am Institut für Theoretische Physik an der Universität Heidelberg, von 1960 bis 1962 research associate an der theoretischen Abteilung der Europäischen Organisation für Kernforschung in Genf-Meyrin. Von 1962 bis 1964 war er Abteilungsleiter an der Kernforschungsanlage des Landes Nordrhein-Westfalen in Jülich. Seit 1964 ist er o. Professor für Physik an der Universität Bonn.

**Harald Weinrich, Köln (Sprach- und Literaturwissenschaften)**

Harald Weinrich wurde 1927 in Wismar geboren. Er studierte Romanistik, Philosophie und Klassische Philologie an den Universitäten Münster, Freiburg, Toulouse und Madrid. 1953 promovierte er an der Universität Münster zum Dr. phil.; von 1955 bis 1957 war er wissenschaftlicher Assistent an den Universitäten Marburg und Münster. 1957 habilitierte er sich für Romanische Philologie an der Universität Münster, wo er von 1957 bis 1959 als Privatdozent tätig war. Von 1959 bis 1965 war er o. Professor an der Universität Kiel, in den Jahren 1963/64 Gastprofessor an der Universität Michigan. Seit 1965 ist er o. Professor an der Universität Köln.



Die Mitglieder des Gründungsausschusses der Universität Bielefeld

Quelle: *Mitteilungen der Westfälisch-Lippischen Universitätsgesellschaft*, Heft 3 (1970), S. 27-31.



**Oben:** Ein Fingerzeig in die Zukunft: Die Tagung des Gründungsausschusses auf der Sparrenburg am 13. Juni 1966. In der Mitte stehend v.l. Stadtbaurat Michael Fleischer, Oberbürgermeister Herbert Hinnendahl, Landrätin Else Zimmermann und Prof. Dr. Hermann Lübbe. Im Vordergrund Bürgermeister Dieter Broelemann und der Bielefelder Verkehrsdirektor Josef Fuchs.

Foto: Stadtarchiv und Landesgeschichtliche Bibliothek Bielefeld.

**Unten:** Sitzung des Gründungsausschusses Ende 1969, zu sehen v. l.: Helmut Schelsky, Hartmut von Hentig, Horst Rollnik, Friedrich Hirzebruch, Karl Peter Grottemeyer.

Foto: G. Rudolf/Universitätsarchiv Bielefeld





**Oben:** Vortrag von Prof. Dr. Heinz Hartmann am 9. März während der Klausurtagung von Gründungsausschuss und Wissenschaftlichem Beirat der „ostwestfälischen Universität“ vom 9. bis 16. März 1967 im Hotel Schwaghof in Bad Salzuflen. In der ersten Reihe Helmut Schelsky, Bielefelds Oberbürgermeister Herbert Hinnendahl sowie Gründungs-ausschussmitglied und Kulturstaatssekretär Hermann Lübbe, dem nach dem politischen Machtwechsel in Düsseldorf und dem damit verbundenen Wechsel im Amt des Kultusministers gleichsam eine wichtige Scharnierfunktion im Gründungsprozess der Universität zukam.

Nachdem das Reformprojekt „Universität im ostwestfälischen Raum“ im Lauf des Jahres 1966 nahezu zum Erliegen gekommen war, sorgte die inhaltlich-strukturell ausgerichtete „Schwaghof-Tagung“, die von Schelsky sorgfältig vorbereitet worden war und umsichtig geleitet wurde, für neuen Schwung im Gründungsprozess. Schelsky selbst sprach bei seiner Einladung an die Mitglieder von Gründungsausschuss und Wissenschaftlichem Beirat vom 13. Januar 1967 davon, dass die Durchführung der Tagung der Versuch sei „die Planung für die Universität Bielefeld geistig wieder mit derselben Lebendigkeit in Gang zu setzen, die sie am Anfang bestimmt hat“. Die intensive Beschäftigung mit allen den Aufbau der Universität betreffenden Themenkomplexen – behandelt wurden Fragen der Institutsorganisation, der Bibliotheksorganisation, der Organisation des ZiF, der Bauplanung sowie die Stellung von Assistenten und Studenten in der neuen Universität – unter Beteiligung von Vertretern von Politik und Wirtschaft der Region, der am Aufbau beteiligten Ministerien und von Assistenten- und Studentenvertretern führte nicht nur zu einer Reihe von einstimmig gefassten Beschlüssen, sondern mündete in die Empfehlungen des Gründungsausschusses für die Universität Bielefeld an die Landesregierung vom 24. Juli 1967 und in die Kabinettsentscheidung vom 24. Oktober 1967, diese Empfehlungen zur Grundlage aller weiteren Planungen die Universität Bielefeld betreffend zu machen.

Quelle: Universitätsarchiv Bielefeld, NL Schelsky 1, ZiF-Mitteilung NR. 4 vom 13.01.1967, Foto: Heidmann, *Westfalen-Blatt*.

**Nächste Seite:** Die Zusammensetzung des Gründungsausschusses und des Wissenschaftlichen Beirats im Mai 1966. Fast alle Mitglieder gehörten bereits dem ersten Vorschlag Schelskys an oder hatten auf seine späteren Empfehlungen hin die Gründungsgremien ergänzt.

Quelle: Mikat/Schelsky, *Grundzüge einer neuen Universität*, S. 94.

# Gründungsausschuß

1. Kultusminister Professor Dr. Paul Mikat (als Vorsitzender)
2. Professor Dr. Werner Conze, Heidelberg (Geschichtswissenschaft)
3. Professor Dr. Friedrich Hirzebruch, Bonn (Mathematik)
4. Professor Dr. Wilhelm Krelle, Bonn (Wirtschaftswissenschaft)
5. Professor Dr. Hermann Lübbe, Bochum (Philosophie)
6. Universitätskanzler Eberhard Frhr. von Medem, Bonn (zugleich Beauftragter des Kultusministers des Landes Nordrhein-Westfalen für die Organisations- und Verwaltungsplanung der Universität im ostwestfälischen Raum)
7. Professor Dr. Ernst Joachim Mestmäcker, Münster (Jurisprudenz)
8. Professor Dr. Dr. Johannes Baptist Metz, Münster (Katholische Theologie)
9. Professor Dr. Horst Rollnik, Bonn (Physik)
10. Professor Dr. Helmut Schelsky, Münster (Soziologie)
11. Professor Dr. Harald Weinrich, Köln (Sprach- und Literaturwissenschaften)

# Wissenschaftlicher Beirat

1. Professor Dr. Horst Albach, Bonn (Wirtschaftswissenschaften)
2. Professor Dr. Hans Blumenberg, Bochum (Philosophie)
3. Professor Dr. Ernst-Wolfgang Böckenförde, Heidelberg (Jurisprudenz)
4. Professor Dr. Dieter Claessens, Münster (Soziologie)
5. Assistent Dr. Jürgen Frese, Bochum
6. Professor Dr. Karl Peter Grottemeyer, Berlin (Mathematik)
7. Professor Heinz Hartmann, Ph. D., Münster (Soziologie)
8. Professor Dr. Peter Hartmann, Münster (Sprachwissenschaften)
9. Professor Dr. Hartmut von Hentig, Göttingen (Pädagogik)
10. Professor Dr. Max Imdahl, Bochum (Kunstgeschichte)
11. Professor Dr. Günther Jahr, Saarbrücken (Jurisprudenz)
12. Professor Dr. Armin Kaufmann, Bonn (Jurisprudenz)
13. Professor Dr. Walther Killy, Göttingen (Sprach- und Literaturwissenschaften)
14. Priv. Dozent Dr. Reinhard Koselleck, Heidelberg (Geschichtswissenschaften)
15. Dr. Helmut Krauch, Heidelberg (Kybernetik)
16. Wiss. Rat Dr. Peter Christian Ludz, Berlin (Soziologie und Pol. Wissenschaft)
17. Professor Dr. Werner Maihofer, Saarbrücken (Jurisprudenz)
18. Professor Dr. Odo Marquard, Gießen (Philosophie)
19. Professor Dr. Dieter Nörr, Münster (Jurisprudenz)
20. Professor Dr. Karl Stackmann, Göttingen (Sprach- und Literaturwissenschft.)
21. Professor Dr. Wolfgang Stützel, Saarbrücken (Wirtschaftswissenschaften)
22. Professor Dr. Wolfgang Wild, München (Physik)

Zur Beratung von Fachfragen ist der Wissenschaftliche Beirat bisher in 7 Fachbereichskommissionen gegliedert, und zwar für Geschichtswissenschaften, Jurisprudenz, Mathematik und Physik, Philosophie, Sozialwissenschaften, Sprach- und Literaturwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften.